

Lehrzeit

03 | 23

WENN DER HOLZWEG FÜR EINMAL DER RICHTIGE IST

Ihren Freundinnen und Freunden hilft Ladina Honegger gerne beim Umzug. Kürzlich war die Zürcherin aber selbst auf Hilfe beim «Zügeln» angewiesen. Von der Stadt in die Berge, ihre neue Wohnung und Lehrfirma sind im Engadin.

Zur Hälfte ihres ersten Ausbildungsjahres hat Ladina Honegger festgestellt, dass sie sich in ihrem Arbeitsumfeld gar nicht so wohlfühlt. Einige Zeit hat sie mit der Entscheidung gehadert, sich dann aber doch zu einem Wechsel der Lehrfirma entschieden. Ihr Bauchgefühl führte sie letztlich von Zürich nach Graubünden.

«Zwischenzeitlich verspürte ich grosse Unsicherheit, wie es weitergehen soll und ob ich auf dem richtigen Weg bin», erzählt sie. «Doch es war die richtige Entscheidung.» Bei ihrem Lehrstellenwechsel konnte die 25-Jährige für eine Auszubildende im ersten Lehrjahr schon auf ungewöhnlich viel Lebenserfahrung zurückgreifen.

AUF UMWEGEN ZUM SCHREINERBERUF

Honegger absolvierte die Matura an der Kantonsschule Stadelhofen in Zürich. «Im Jahr danach habe ich immer blockweise im Service gearbeitet und bin viel gereist. Zu der Zeit konnte ich mich nicht für ein Studium entscheiden und hatte gleichzeitig das Bedürfnis nach einem Bildungsweg, der etwas praxisorientierter ist.»

Mit dem Gedanken an eine Fachhochschule habe sie dann mit einem Praktikum in der Eventprojektplanung begonnen.

Bei einer Firma in Zürich war Honegger nach ihrem Praktikumsjahr dann auch drei Jahre Projektleiterin im Bereich Kundenservice. Bei der Planung habe es sie oft gestört, bei technischen Fragen und bei der Umsetzung der Projekte so stark vom Handwerksteam abhängig zu sein.

«Bei Aufbauten für Events habe ich viel lieber den Akkuschauber als meine Planungsmappe in die Hand genommen», sagt Honegger. «Deshalb wünschte ich mir irgendwann, selbst zu lernen, wie es richtig geht. Als dann in der Eventbranche die Unsicherheiten bezüglich Covid zu spüren waren, dachte ich: jetzt oder nie.»

Ladina Honegger hat ihren Lehrbetrieb gewechselt und ist dafür umgezogen.

Bild: PD



RICHTIGER BERUF, FALSCHER FIRMA

Zu dem Zeitpunkt, im Januar, gab es offiziell keine Lehrstellen mehr. Honegger konnte dann aber einen ursprünglich schon vergebenen Platz in einem Betrieb einnehmen. «Die handwerkliche Arbeit hat mir sehr gut gefallen, und ich fühlte mich bestätigt, den richtigen Beruf gewählt zu haben», erzählt Honegger. Sie habe rasch gemerkt, welche Arbeiten ihr richtig Spass machten. So durfte sie gleich zu Beginn ihrer Ausbildung einen Schlitten anfertigen. «Die verschie-

denen Bearbeitungen an den Massivholzteilen, wie beispielsweise das Biegen der Schlittenkufen und -holmen, faszinierten mich. Ich wusste gleich, für solche Projekte kann ich mich begeistern», schwärmt Honegger. Im weiteren Verlauf der Ausbildung konnte sie dann aber nicht mehr so viel mit Massivholz arbeiten. Die Möbel, die sie habe anfertigen dürfen, waren vorwiegend aus Plattenmaterialien, wie MDF oder beschichteter Spanplatte.

GESPÜRT, DASS ES NICHT PASST

«Bald stellte ich auch fest, dass ich mich in meinem Arbeitsumfeld nicht gleich wohlfühlt habe, wie bei meiner alten Stelle», erzählt sie. «Es hat menschlich nicht so gut gepasst.» Sie habe sich oft nicht ihrem Alter entsprechend behandelt gefühlt. Natürlich sei sie sich bewusst gewesen, dass sie als Lernende in einer anderen Position ist als zuvor in ihrer Funktion als Projektleiterin. Dafür, dass sie mit Mitte Zwanzig andere Bedürfnisse und Wünsche hat als jemand, der die Ausbildung direkt nach der Schule absolviert, war jedoch wenig Verständnis und Akzeptanz da.

«Natürlich habe ich nicht gleich an einen Lehrstellenwechsel gedacht. Es war zeitweise eine Gratwanderung. Bis zu welchem Punkt kann ich mich arrangieren, und wann muss ich etwas ändern?»

WAS TUN BEI EINEM GEFÄHRDETEM LEHRVERHÄLTNISS?

Die drohende Auflösung eines Lehrvertrags ist für Lernende immer eine unangenehme Erfahrung. Bei schwierigen Situationen im Lehrbetrieb empfiehlt das Berufsbildungsamt des Kantons Zürich folgende Schritte:

- Besprich die Situation mit einer Drittperson (Eltern, Kollege/in, Geschwister, Mitarbeiter/in, Lehrer/in etc.).
- Such das Gespräch im Lehrbetrieb. Wenn du noch nicht 18 Jahre alt bist, zusammen mit deinen Eltern oder einem Elternteil.
- Teile der Berufsbildnerin oder dem Berufsbildner oder der oder dem Vorgesetzten mit, wie es dir geht.
- Falls das Gespräch im Lehrbetrieb nicht zu einer Verbesserung führt, melde dich beim zuständigen Berufsinspektorat deines Kantons. Auf Wunsch kann über dieses ein Gespräch mit allen Beteiligten vereinbart werden.
- Wichtig: Eine Lehrvertragsauflösung muss immer schriftlich erfolgen sowie Grund und Auflösungsstermin enthalten. Bei unter 18-Jährigen muss zudem die gesetzliche Vertretung unterzeichnen.
- Eine Liste der kantonalen Berufsbildungsämter findest du unter: www.adressen.sdbb.ch oder scanne den QR-Code:



SCHRITT FÜR SCHRITT

Sie habe zuerst das Gespräch mit ihrem Lehrmeister und dem Chef gesucht und mit ihnen mögliche Lösungsansätze besprochen. «Leider kamen wir in diesen Gesprächen nicht auf einen Nenner. Ich wusste danach nicht so recht, wie ich weiter vorgehen soll.»

Bei der Notenbesprechung in der Berufsschule fragte ihr Lehrer, wie es Honegger in ihrer Lehrzeit gehe. «Er war die erste Person, der ich mich anvertraute.» Er habe ihr nach dem Gespräch dann empfohlen, sich zuerst einmal beim Berufsbildungsamt ihres Kantons über weitere Schritte zu informieren. Die zuständigen Berufsinspektoren helfen bei Fragen rund um die Ausbildung und den Lehrvertrag weiter. Berufsinspektor für den Kanton Zürich ist Roland Flach. Neben den «Hölzigen» betreut er auch die Berufe rund um Fahrzeuge sowie Recyclist EFZ.

«Roland Flach hat mich wirklich grossartig unterstützt. Ich konnte mit allen Fragen zu ihm kommen und fühlte mich jederzeit ernst genommen», sagt Honegger. Nach den Gesprächen mit ihm habe sie sich dazu entschlossen, ihre Lehrstelle zu wechseln.

ERNEUTE LEHRSTELLENSUCHE

Auf der Website des Berufsbildungsamtes gibt es ein Formular zur Auflösung eines bestehenden Lehrverhältnisses. Als Honegger ihre offizielle Kündigung einreichte, habe sie zwar noch nicht gewusst, ob sie gleich wieder eine Lehrstelle finden werde, aber «ich wollte das eine zuerst auch gedanklich abhaken können, bevor ich mich mit etwas Neuem befasse.»

Auf der Website eines Lehrbetriebs-Verbundes informierte sie sich über offene Stellen. Beim Schnuppern hat sich für sie jedoch keine der zwei möglichen Arbeitsplätze richtig stimmig angefühlt. «Inzwischen wusste ich recht genau, was ich suche. Ich wollte die Chance nutzen und versuchen, eine Firma zu finden, in der ich viel mit Massivholz und traditionellem Handwerk arbeiten kann», erzählt sie. Deshalb habe sie selbst intensiv gesucht und habe Telefonat um Telefonat geführt.

MASSIVHOLZSCHREINEREI IM ENGADIN

Im vergangenen Sommer konnte Honegger in Graubünden gleich vier Schnupperwochen am Stück bei vier verschiedenen Firmen absolvieren. In der Region habe sie sich sehr wohlfühlt.

«Eigentlich hat es mir in allen vier Schreinereien gefallen. Aber die «In Lain Holzmanufaktur Cadonau» in S-chanf überzeugte mich am meisten», schwärmt sie. Die Schreinerei liegt mitten im Engadin, zwischen St. Moritz und Scuol. «In Lain» bedeutet «aus Holz» und unter diesem Leitsatz verbindet das Unternehmen traditionelles Handwerk mit modernem Design.

Die finale Entscheidung hat Ladina Honegger dann schnell getroffen. Dabei sei bei ihr der organisatorische Aufwand, welcher mit dem Umzug auf sie zukam, bis zum Vertragsabschluss gar nicht so im Vordergrund gewesen. Danach gefragt, meint sie: «Es war schon ein grosser Tapetenwechsel. Aber für mich hat es sich richtig angefühlt. Da mussten meine Freundinnen halt ausnahmsweise mal mir helfen beim Umzug.»

Sie habe auch richtig Glück gehabt bei der Suche nach einer Unterkunft. «Ich stiess auf ein freies WG-Zimmer nur ein paar Fahrminuten von meiner Arbeitsstelle entfernt», erzählt sie.

INTENSIVE ZEIT

Seit Anfang Oktober vergangenen Jahres wohnt und arbeitet sie nun im Engadin. Sie fühle sich richtig wohl in ihrer neuen Umgebung und sei auch überall sehr freundlich aufgenommen worden. «Hier ist natürlich alles etwas familiärer als in Zürich», wie die 25-Jährige sagt. «Die Leute sind sehr offen, erklären und helfen gerne. Darüber bin ich echt froh.» Denn die drei Monate bis zu Weihnachten seien intensiv gewesen. Die Vorweihnachtszeit ist in den Bergregionen allgemein Hochsaison für die Schreiner, da viele Arbeiten vor der Ski-saison noch fertig werden müssen. So auch in der Holzmanufaktur Cadonau. Dazu kommt, dass Honegger im verkürzten Format der Ausbildung das 2. und 3. Lehrjahr miteinander absolviert und so in der Berufsschule und den üK fast die doppelte Belastung hat.

«In dieser Zeit gab es schon ein paar Momente, in denen ich mich etwas überfordert gefühlt habe, weil sehr viel Neues auf mich einprasselte», erzählt Honegger. «Aber die Arbeiten, die ich nun ausführen kann, sind genau das, was ich mir gewünscht habe. Hier in der Werkstatt hat es weit und breit keine Spanplatte.» Auch den Nebel und die vielen Wolken vermisst sie nicht. «Hier scheint meistens die Sonne, kein Vergleich zu Zürich», sagt sie und lacht.

AUF DIE EIGENEN GEFÜHLE HÖREN

Lernenden in einer ähnlichen Situation würde Honegger raten, mutig zu sein und Dinge anzusprechen. Am besten suche man sich eine Person, bei der man sich wohlfühlt. Die Vertrautheit erleichtere es sehr, Sachen und Probleme zu erzählen. Auch wenn die Person vielleicht gar nicht in der Position ist, diese zu lösen. Im besten Falle könne sie auf dem weiteren Weg helfen oder auch emotional unterstützen. Falls die erste Ansprechperson nicht die richtige war, solle man dranbleiben, meint Honegger. «Ich finde, man sollte sich am Arbeitsplatz in jedem Fall wohlfühlen und den Aufwand nicht scheuen, dafür etwas zu verändern.» Es lohne sich, vor einem direkten Lehrabbruch erst mal über einen Lehrstellenwechsel nachzudenken.

ZUKUNFTSPLÄNE

«Nach dieser turbulenten Zeit, möchte ich nun zunächst meine Ausbildung erfolgreich abschliessen. Danach würde ich sehr gerne etwas Berufserfahrung sammeln und auch meiner Reiselust wieder nachgehen können», sagt Honegger.

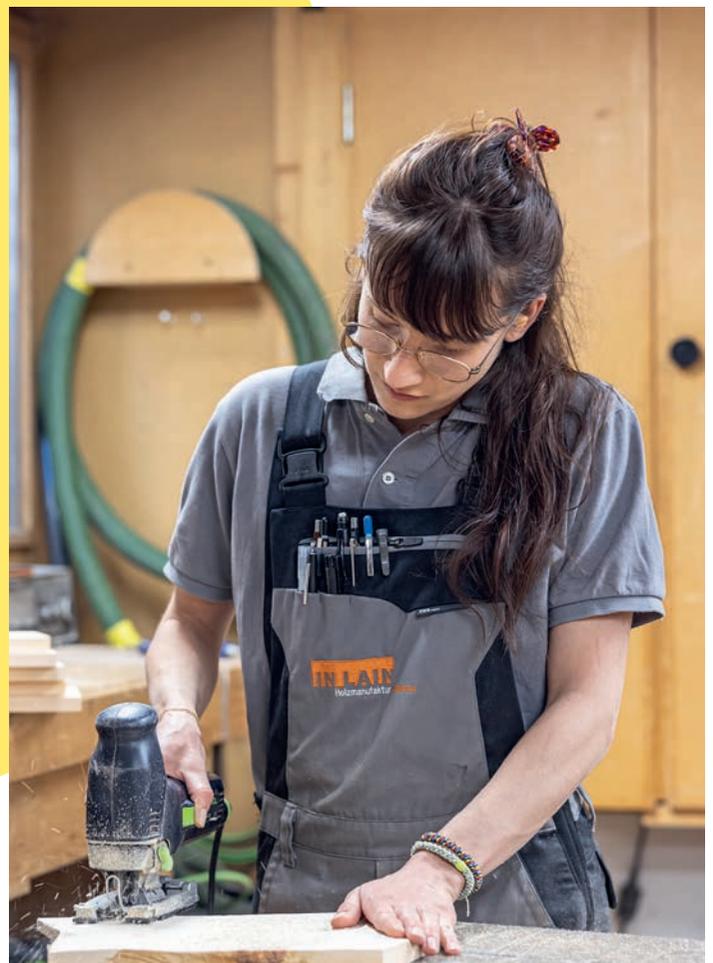
Wenn sie noch weiter in die Zukunft blickt, gefällt ihr auch der Gedanke an eine Selbstständigkeit recht gut. «Ich habe die Vision eines offenen Workspaces mit DIY-Kursangeboten. Ich würde Personen, die keinen Hintergrund als Schreiner oder Schreinerin haben, gerne einen Begegnungsraum bieten, um die Wertschätzung für den Werkstoff Holz und das Handwerk zu vermitteln.» SVEN BÜRKI

→ www.inlain.swiss/holzmanufaktur



Den Schlitten hat Ladina Honegger zu Beginn ihrer Ausbildung gemacht. Das Projekt weckte ihre Faszination für die Arbeit mit Massivholz.

Bild: Ladina Honegger



Ladina Honegger bei der Arbeit mit der Stichsäge. Projekte, bei denen sie selbst auch kreativ sein kann, mag sie besonders gerne.

Bild: Marco Cadonau

DREI LERNORTE, ZWEI ÜK, VIELE TOLLE MÖBELSTÜCKE



Die Schreinerlernenden des 4. Lehrjahres des BZ Emme posieren im Einkaufszentrum, wo ihre Möbel ausgestellt sind.

Bilder: Hans-Peter Gerber

Die Lernenden des 4. Lehrjahrs des Bildungszentrums Emme in Langnau durften ihre Möbel aus den CNC- und Oberflächen-ÜK einem breiten Publikum zeigen. Drei der Lernenden erzählen von ihren Projekten.

Aus den überbetrieblichen CNC- und Oberflächen-Kursen des Bildungszentrums (BZ) Emme in Langnau BE sind spannende Möbel entstanden. Die Lernenden im 4. Lehrjahr hatten im CNC-Kurs Zeit, ein eigenes Objekt zu erstellen. «Das Finden des Projekts sowie die Planung fanden im Vorfeld in der Gewerbeschule statt», erklärt Hans-Peter Gerber, Schreinerfachlehrer am BZ Emme. Im ÜK sei es zuerst um die Grundlagen der CNC-Bearbeitung gegangen. «Die Teile wurden programmiert, umgezeichnet, verbessert, Programme wurden erstellt, Werkzeuge wurden zugewiesen und schliesslich wurde alles auf der Maschine bearbeitet.» Je nach Projekt benötigten die Lernenden zwei bis sechs Stunden Maschinenzeit. Im Oberflächen-ÜK verliehen sie ihren Projekten dann den letzten Schliff. Zum Beispiel durch Lackieren, Ölen, Wachsen oder Beizen. In diesem Kurs gehe es darum, den Umgang mit Oberflächenmaterialien sowie die

Möglichkeiten, diese aufzutragen, kennenzulernen (Pinsel, Rolle, Spritzpistolen oder Spritzgeräte). Die traditionelle Ausstellung der Werkstücke im Langnauer Einkaufszentrum Ilfis Center konnte in diesem Jahr wieder durchgeführt werden. Die Rückmeldungen seien durchwegs positiv. «Das Spannende an diesen Kursen ist aus meiner Sicht die Zusammenarbeit zwischen den Lernorten, Lehr-



Der Nachttisch von Lorina Schenk.



Das Wabenregal aus Nussbaumholz von Severine Moser.

betrieb, Gewerbeschule und den überbetrieblichen Kursen», sagt Gerber. «Ein Projekt von der Planung bis zur Fertigstellung selber durchzuführen, war für alle eine spannende Erfahrung. Viele haben gemerkt, dass die Arbeiten im Büro ein wichtiger Teil eines Projekts sind.»

LIEBLINGSKURS ALLER ÜK

Lorina Schenk aus Eggiwil BE hat einen Nachttisch geplant und produziert. «Ich habe einen für mein Zimmer benötigt und die Chance dazu im Kurs ergriffen», sagt die 20-Jährige. «Es ist gut gelaufen. Das Design habe ich nach den ersten Entwürfen aber nochmals komplett geändert. Der Kursleiter hat die verschiedenen Schritte überwacht und wenn nötig korrigiert. Das war mein Lieblingskurs von allen ÜK. Er hat mir grossen Spass gemacht.» Im Kurs hat sie erstmals Massivholz gefräst. Für den Nachttisch hat Lorina Schenk Ahorn und Eiche verwendet. «Den Ahorn habe ich mit Weissöl behandelt. Zuerst wollte ich ihn lackieren, doch dann wäre er gelb geworden. Ich bin froh, dass mich der Kursleiter darauf aufmerksam gemacht hat.» Sie sei sehr zufrieden mit ihrem Werk. Der Nachttisch steht jetzt bei ihr zu Hause. «Er ist bereits das dritte Möbel, das ich für mich gemacht habe.» Zuvor habe sie schon einen Schreibtisch und einen Sekretär aus Eiche produziert. Dass sie sich in der Ausbildung nun auf der Zielgeraden befindet, freut Lorina Schenk. «Ich werde auch nach dem Sommer im Lehrbetrieb, der Stada AG in Langnau, bleiben und dann später mal eine Weiterbildung anpeilen», erzählt sie von ihren Zukunftsplänen.

Severine Moser aus Trub BE hat sich etwas schwergetan, ein passendes Objekt zu finden, sich dann aber für ein Wabenregal entschieden. «Ich habe im Netz nach Inspiration gesucht. Waben finde ich toll. Man kann sie verschieden zusammenstellen», erzählt die 21-Jährige. «Und an der Wand sehen sie gut aus.» Da sie schon einige Möbel hergestellt hat, wollte sie etwas Neues probieren. Entschieden hat sie sich für Nussbaum. «In der Bude hatten wir noch einen Restposten, und Herr Gerber hat mir das Holz vorgeschlagen. Die Fräsungen sind zwar etwas heikel, sehen aber sehr edel aus.» An der CNC hat sie nur zwei Stunden benötigt. Mehr Zeit hat sie fürs Holzrüsten und das Verleimen aufgewendet. Inklusiv der Oberflächenbehandlung investierte Severine Moser rund 25 Stunden. «Im Lehrbetrieb haben wir keine CNC, und wir machen eher wenige

Oberflächenbehandlungen, deshalb fand ich den Kurs sehr interessant.» Sie ist bei der Schreinerei Eichenberger in Trub angestellt und wird auch nach dem Berufsabschluss dort tätig bleiben.

TOLLER EFFEKT MIT EPOXIDHARZ

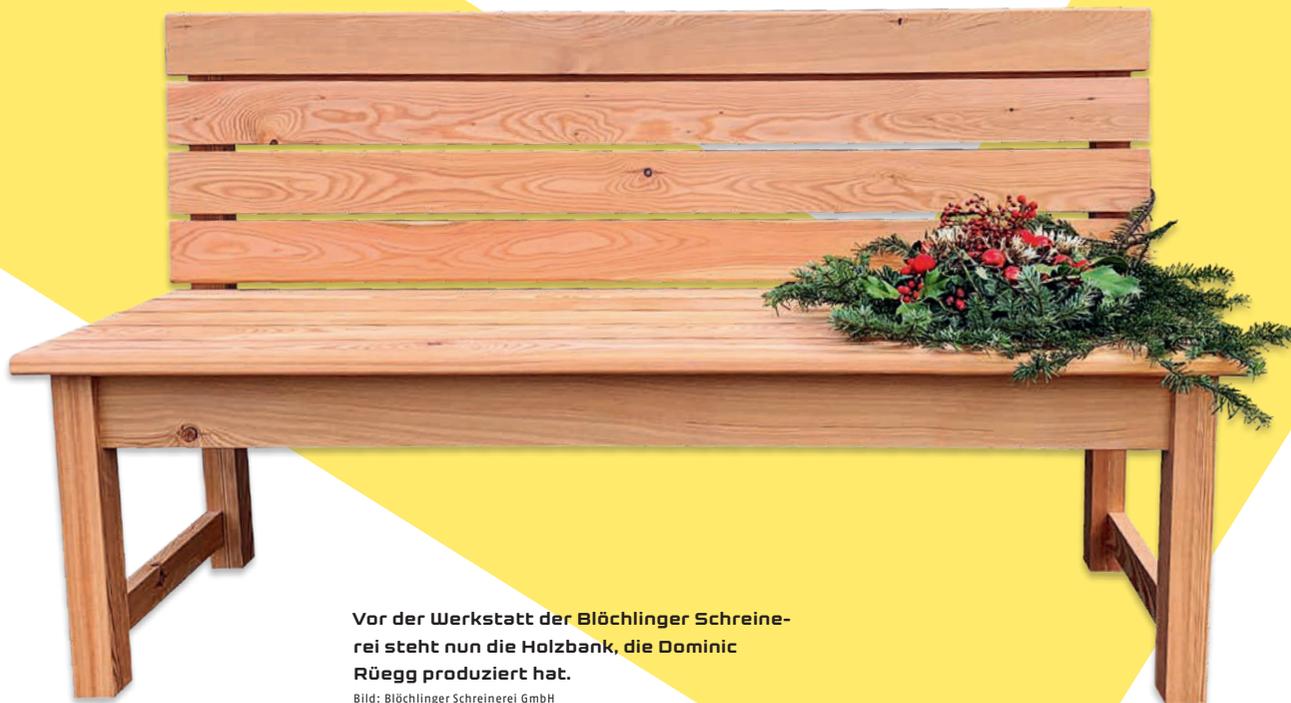
Lukas Bieri aus Rüegsauschachen BE hat sich für einen Salontisch entschieden. «Ich wollte einen zweifarbigen Tisch herstellen. Epoxidharz habe ich zuvor schon verwendet und wollte die Kombination mit Blau und Türkis ausprobieren», erzählt der 19-Jährige. Das verwendete Eichenholz sei drei Zentimeter dick, und er habe dieses nur einen Zentimeter tief eingefräst. «Die Kanten allerdings auf die ganze Tiefe. So sieht es von aussen aus, als sei die Fläche mit dem Epoxidharz durchgegossen worden.» Die Produktion sei ohne Probleme verlaufen, sagt Bieri. «Am Rand hat es ein paar Luftblasen gegeben. Im zweiten Guss konnte ich diese jedoch ausmerzen.» Die Oberfläche hat er geölt. So kommt die Struktur des Holzes besser zur Geltung. Den Kurs fand er gut. In der Schreinerei Stalder GmbH in Rüegsbach hätten sie eine CNC. «Es war spannend, im Kurs eine andere Maschine und ein anderes Programm kennenzulernen.» Auch er wird im Sommer im Betrieb bleiben.

NICOLE D'ORAZIO

→ www.bzemme.ch



Der Tisch aus Eiche und Epoxidharz von Lukas Bieri.



Vor der Werkstatt der Blöchlinger Schreinerei steht nun die Holzbank, die Dominic Rüegg produziert hat.

Bild: Blöchliger Schreinerei GmbH

«DER SCHWALBENSCHWANZ HAT GANZ GUT GEKLAPPT»



INTERVIEW MIT

Dominic Rüegg aus Wald im Zürcher Oberland. Er ist 18 Jahre alt und befindet sich im zweiten Lehrjahr bei der Blöchliger Schreinerei in Laupen ZH. Die Berufsschule besucht er in Winterthur ZH. In seiner Freizeit ist er gerne mit seinem Motorrad unterwegs. Er hat sich kürzlich eine Kawasaki Z800 gekauft. Zusammen mit seinem Vater coacht Rüegg zudem eine Juniorenmannschaft des FC Wald. Zweimal in der Woche wird trainiert, während der Meisterschaft ist er samstags mit den Jugendlichen jeweils an einem Match.

Vor der Werkstatt der Schreinerei Blöchliger steht seit Kurzem eine neue Holzbank, die zum Verweilen einladen soll. Sie ist das Werk von Dominic Rüegg, wie der Betrieb auf Instagram verlauten liess. Für den Lernenden im zweiten Lehrjahr waren vor allem die Verbindungen spannend.

War das dein erster Auftrag, eine Bank zu produzieren?

DOMINIC RÜEGG: Im Betrieb ja. In meiner Freizeit habe ich bereits eine für den Garten meiner Eltern hergestellt. Die zwei Bänke haben sich aber vor allem bei den Verbindungen unterschieden.

Inwiefern?

Jene zu Hause habe ich einfach gehalten. Mein Chef hat mir eher anspruchsvolle Verbindungen als Aufgabe gestellt. Zum Beispiel habe ich erstmals einen Schwalbenschwanz gemacht. Dieser ist nicht schlecht herausgekommen. Ich habe den Auftrag gerne gemacht, er war mal etwas anders als sonst. Die alte Bank war kaputt und musste ersetzt werden.

Welches Holz hast du verwendet?

Lärche. Sie eignet sich gut für den Einsatz draussen, und wir hatten noch einen passenden Rest an Lager.

Welche Oberflächenbehandlung hast du vorgenommen?

Zuerst habe ich das Holz imprägniert und dann einmal geölt. So sollte es für draussen gut geschützt sein.

Konntest du den Auftrag alleine ausführen?

Den Plan mit den Details habe ich von unserem Büro erhalten. Die Grösse war vorgegeben. Ich durfte dann die Werkstoffliste selbst zusammenstellen und den Ablauf planen. Ich fand es noch cool, diese Schritte selbst zu machen, weil das sonst jemand anderes übernimmt.

Was für Aufgaben erhältst du sonst im Alltag?

Zu Beginn der Ausbildung war ich mehrheitlich auf dem Bau eingeteilt, nun aber vor allem in der Werkstatt. Derzeit bin ich

oft damit beschäftigt, die Teile für Küchen und Schränke zuzuschneiden, die Kanten anzuleimen und alles dann zusammenzubauen. Das mache ich gerne, und es ist abwechslungsreich, da sich die Projekte unterscheiden. Bald kommt das Furnieren hinzu. Darauf freue ich mich.

Dann gefällt dir die Lehre?

Im Grossen und Ganzen ja. Ich darf viel selbstständig machen, was ich toll finde. Nicht so begeistert bin ich vom Putzen, vor allem von der Absauganlage. Aber das gehört halt dazu.

War Schreiner deine erste Wahl?

Ich habe mir verschiedene handwerkliche Berufe wie auch Elektromonteur oder Sani-

tär angeschaut. Beim Schnuppern hat mir aber der Schreiner am Besten gefallen, weil der Beruf so vielfältig ist. In der Oberstufe konnte ich mir nicht vorstellen, nur einen sitzenden Beruf auszuüben. Mittlerweile könnte ich mir jedoch vorstellen, später einmal ins Büro zu wechseln.

Beschreibe bitte deinen Lehrbetrieb.

Dieser hat acht Mitarbeitende, ist also eher klein. Ich habe noch einen Oberstift, bin also nicht der einzige Lernende. Wir stellen viele Küchen und Schränke her, auch mal Türen und Möbel. Fenster sind eher selten. Mir gefällt es gut.

Welche Arbeiten erledigst du gerne und welche weniger?

Küchen und Schränke zuschneiden und zusammenbauen mache ich gerne. Weniger gefällt es mir, wenn ich Zinken machen muss. Das finde ich je nach Holz sehr mühsam, weil es oft ausreisst.

Hast du auch schon eigene Möbel produziert?

Nein, noch nicht. Im Betrieb durfte ich schon kleinere herstellen. Für meinen Chef habe ich kürzlich ein Serviertablett mit verschiedenen Zinken gemacht.

«
MEIN SCHULSTANDORT HAT GEWECHSELT. MEIN WEG IST NUN WEITER, DAFÜR IST DER LEHRER BESSER.
»

Gehst du gerne in die Berufsschule?

Ja, es läuft gut. Im ersten Lehrjahr konnte ich nach Wetzikon in die Berufsschule. Doch der Standort wurde für uns Schreinerlernende geschlossen. Nun müssen wir nach Winterthur, was etwas mühsam und viel weiter weg ist. Vor allem für die ÜK müssen wir etwas aus der Stadt rausfahren. Für einen Weg habe ich nun gut eine Stunde. Dafür gefällt es mir in Winterthur in der Allgemeinbildung besser. Mit dem neuen Lehrer komme ich besser klar.

NICOLE D'ORAZIO

→ www.mb-schreinerei.ch

«
VOM PUTZEN BIN ICH NUR WENIG BEGEISTERT, SPEZIELL VON DER ABSAUGANLAGE.
»



SCHNELL DEN PLAN LESEN UND MIT DEM ÖFELI ANFANGEN

Der Lehrbetriebsverbund Schreinermacher lanciert erneut einen schweizweiten Talentwettbewerb für Lernende. Der Plan für das Aufgabenstück, ein Raclette-Öfeli, ist online verfügbar. Mitmachen kann man bis am 1. Mai.



So sollte das Raclette-Öfeli aussehen.

Bild: Schreinermacher

Wer mit der Aufgabe fertig ist, kann zur Belohnung ein Stück Käse schmelzen und geniessen. Das Objekt des Talentwettbewerbs 2023 des Lehrbetriebsverbunds Schreinermacher ist ein Raclette-Öfeli. Der Wettbewerb dient als gute Übung für die Lernenden, zum Beispiel im Hinblick auf die Teilprüfung. Teilnehmen können alle Schreinerlernenden aus der ganzen Schweiz, egal in welchem Lehrjahr sie sich befinden oder ob sie einen EBA- oder EFZ-Abschluss machen. Die Organisatoren hoffen, dass wieder viele Auszubildende mitmachen. Beim Wettbewerb 2022 hatten 110 Personen ihr Objekt eingeschickt.

ZINKENVERBINDUNG ALS GRADMESSER

«Die Schlüsselstelle der Aufgabe ist eine klassische Zinkenverbindung», sagt Christian Mettler, der Geschäftsführer von Schreinermacher. «Dies klingt simpel, ist aber eine Herausforderung, die einiges abverlangt und sichtbar macht.» Dies habe er beim Selbsttest mehrfach erfahren. Er empfiehlt den Auszubildenden und Auszubildenden, die Lernenden mit der Aufgabe nicht nur zu fordern, sondern sie auch fördernd darauf vorzubereiten und dann wertschätzend auszuwerten. Die Richtzeit für die Herstellung des Raclette-Öfels beträgt 90 bis 180 Minuten. Bewertet werden neben der benötigten Zeit die Verbindung, die Bearbeitung sowie die Genauigkeit. Die Lernenden werden in der Endabrechnung in drei Kategorien eingeteilt: 1. Lehrjahr, 2. Lehrjahr sowie 3. und 4. Lehrjahr zusammen. «Neu können wir 21 Sachpreise im Gesamtwert von über 9000 Franken übergeben», sagt Mettler. Einsendeschluss ist der 1. Mai. NDO

→ www.schreiner-talent.ch



FRAUEN-WORKSHOP MIT EPOXIDHARZ UND SCHNITZEN

Nach der erfolgreichen Durchführung 2022 bietet der Verband Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten (VSSM) auch in diesem Jahr einen Workshop für weibliche Lernende an. Dieser findet an fünf Tagen von September bis November statt. Unter fachkundiger Leitung werde man dabei verschiedene Materialien und Techniken anschauen, den gemeinsamen Austausch fördern sowie die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und Chancen diskutieren, heisst es in einer Mitteilung. Gestartet wird mit einem Weekend im üK-Zentrum in Gossau SG unter der Leitung der World-Skills-Medaillengewinnerin Samanta Kämpf und Sven Bürki. Danach lernen die Teilnehmerinnen in Nie-

derbipp BE die Epoxidharz-Verarbeitung kennen. Der Abschluss findet in der Erlebniswelt von Trauffer in Hofstetten bei Brienz BE statt, wo sie auch das Schnitzen ausprobieren können. Teilnehmen können angehende Schreinerinnen sowie Schreinerpraktikerinnen ab dem 2. Lehrjahr. Die Kosten für Workshop, Material, Essen und Übernachtung werden vom VSSM übernommen. Anmelden kann frau sich ab sofort bis spätestens 1. Mai mit dem Anmeldeformular auf der Website des VSSM. Dort gibt es auch weitere Informationen. NDO

→ www.vssm.ch/workshop



DAS GEWINNERMÖBEL ERINNERT AN EINEN FLUSS

Beim Wettbewerb des VSSM Schwyz beteiligten sich zwölf Lernende. Sie stellten Möbel zum Motto «sichtbare Verbindungen» her. Das Sideboard von Bettina Meister hat von der Jury am meisten Punkte bekommen.



Siegerin Bettina Meister mit ihrem Sideboard.

Bild: VSSM Schwyz

Zwölf Personen haben am Lernendenwettbewerb 2022/23 des VSSM Schwyz teilgenommen. Alles zum Thema «sichtbare Verbindungen» sei erlaubt gewesen, heisst es in einer Mitteilung. Der Weg von der Ideenfindung bis zur Realisation war lang. Zwölf Monate beschäftigten sich die jungen Erwachsenen mit ihrem Möbel. «Erste Entwürfe, perspektivische Freihandzeichnungen, die Konstruktionsstudien, die Ausführungspläne mit CAD und die Werkstofflisten erstellen waren wichtige Etappenschritte auf dem Weg zum Ziel.» Mit oftmals grosser Unterstützung der Lehrbetriebe haben die Auszubildenden ihr Objekt hergestellt und viel Freizeit investiert. Die sechsköpfige Jury – bestehend aus Simona Schuler, Rolf Zürcher, Dominik Dischl, Thomas von Rickenbach, Alex Sarli und Ronja Ziswiler (Gewinnerin des Vorjahres) – verteilte ihre Punkte und kürte die glückliche Siegerin: Bettina Meister (Lehrbetrieb Walker Rimag, Ibach). Sie überzeugte die Jury mit ihrem Sideboard. «Obwohl es schlicht daherkommt, zieht es die Besucherinnen und Besucher sofort an», lautete das Urteil. «Es erinnert an einen Fluss, der die Landschaft durchquert und so eine Verbindung zwischen Land und Wasser schafft.» Das zweitplatzierte Möbel von Pascal Zwyer (Koller AG, Ibach) ist ebenfalls ein Sideboard, welches durch seine spannende Materialkombination und seine Form ein Blickfang ist. Den dritten Platz belegt Elia von Ah (Meier Dominik Innenausbau AG, Schübelbach) mit einem V-förmigen Sideboard. Auch sein Möbel verschönere

jedes Wohnzimmer mit viel Eleganz, Geschmack und Materialien, lautet die Bewertung.

DAS TÜRCHEN STAND ZUERST AN

«Ich wusste lange nicht, was für ein Möbel ich herstellen soll», sagt Bettina Meister. «Plötzlich hatte ich die Idee mit dem Fluss. Da war ein Sideboard naheliegend.» Sie findet es toll, wenn man erst beim genaueren Betrachten erkennt, dass irgendwo noch eine Schublade oder ein Türchen versteckt ist. Die 19-Jährige aus Unteriberg hat MDF-Platten verwendet, die sie weiss gespritzt hat. Der Fluss ist aus Alteichen-Massivholz, gebürstet und geölt. Das Innenleben habe sie mit Eiche furniert und in Natur lackiert. «Ein Stolperstein war, dass das Detail der Scharniere nicht so funktionierte wie gedacht. Das Türchen stand an der Gehrung an, als ich es öffnen wollte. Da musste ich eine ungeplante Ausfräsung machen.» Sie ist sehr stolz auf ihr Möbel und hoffte auf eine gute Platzierung. «Als ich die Möbel der anderen sah, habe ich aber nicht mit dem Sieg gerechnet.» NDO

→ www.vssm-schwyz.ch

LERNENDENWETTBEWERB SCHWYZ

RANGLISTE:

1. Bettina Meister, Sideboard (Lehrbetrieb: Walker Rimag AG, Ibach), 79,67 Punkte.
2. Pascal Zwyer, Sideboard (Koller AG, Ibach) 77,21.
3. Elia von Ah, Sideboard (Meier Dominik Innenausbau AG, Schübelbach), 75,29.
4. Andreas Muff, Salontisch; Anna Hensler, Bett; Christian Feraud, Salontisch; Christian Steiner, Sideboard; Daniel Thüringer, Bett; David Marty, Bar; Fabian Ott, Bett; Fabio Gwerder, Sitzbank; Pablo Kofmehl, Badezimmere Möbel.

Schreiner-App
Lerne wann und wo du willst

Gerade nichts zu tun? Nutze die Zeit, um mit der Schreiner-App zu lernen:

- Lass dich abfragen
- Hake ab, was du schon kannst
- Wiederhole dein Wissen

VSSM | Verband Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten

Download on the App Store
GET IT ON Google Play

KENNST DU DICH MIT FUGEN AUS?



Hast du den Durchblick in der Berufskunde? Dann mach bei unserem Fachwettbewerb mit und gewinne mit deinen richtigen Antworten und etwas Glück einen von vier Preisen, zur Verfügung gestellt von Metabo.

AUFGABEN

Aktuell bist du auf Montage und erstellst verschiedene Fugentypen. Dabei gibt es einiges zu beachten, was dir zuvor nicht bewusst war. Kannst du alle Fragen beantworten?

1. Welches sind die fünf üblichen Schritte zur Erstellung einer Fuge?
2. Für was sind Hinterfüllungsprofile?
3. Was sind die drei Hauptunterschiede zwischen Acryl- und Silikon-Dichtstoffen?

NICHT VERGESSEN

Schicke deine Wettbewerbslösung sowie deine Koordinaten (Vorname, Name und deine Adresse) bis **Sonntag, 26. März 2023**, an folgende Adresse:

Schreinerzeitung
Lehrzeit
Oberwiesenstrasse 2
8304 Wallisellen

Oder schicke eine E-Mail an:
lehrzeit@schreinerzeitung.ch.



PREISE

- 1. Preis:** 18-Volt-Akku-Combi-Set 3.1 von Metabo, im Wert von 981 Franken.
- 2. Preis:** 18-Volt-Akku-Schlagbohrschrauber SB 18 LT BL von Metabo, im Wert von 445 Franken.
- 3. Preis:** 18-Volt-Akku-Bohrschrauber BS 18 L SET von Metabo, im Wert von 345 Franken.
- 4. Preis:** 12-Volt-Akku-Bohrschrauber Powermaxx BS Basic von Metabo, im Wert von 168 Franken.

Dieser Wettbewerb richtet sich ausschliesslich an Lernende!
Pro Person ist nur eine Teilnahme möglich.

LÖSUNG FACHWETTBEWERB

LÖSUNG AUSGABE FEBRUAR

Aufgabe 1:

Brettlänge $l = 2000 \text{ mm}$
Randabstände $r = 70 \text{ mm}$
Hakenanzahl $n = 7 \text{ Stück}$
 $a = (l - 2r) / (n - 1) = (2000 \text{ mm} - 2 \times 70 \text{ mm}) / (7 - 1) = 310 \text{ mm}$
Der Abstand zwischen den Haken beträgt **310 mm**.

Aufgabe 2:

$385 \text{ mm} / (4 + 1,5) = 70 \text{ mm}$
Die Friesbreite beträgt **70 mm** und der Abstand dazwischen **35 mm**.

190 Lernende haben eine Lösung eingeschickt.

DIE GEWINNER (PREISE VON FESTOOL)

- 1. Preis:** Kapp-Zugsäge KAPEX KS 60 E-Set, im Wert von 1081 Franken:
Ralf Gmünder, Appenzell Eggerstanden.
- 2. Preis:** Tauchsäge TS 60 KEBQ-Plus-FS, im Wert von 897 Franken:
Janis Jordi, Schwarzenbach.
- 3. Preis:** Akku-Bohrschrauber T 18+3 HPC 4,0 I-Plus, (638 Franken):
Dario Eugster, Bühler.

CAS

metabo[®]
PROFESSIONAL POWER TOOL SOLUTIONS

Ein Akku für alles.



Da passt alles zu allem:

Jetzt kannst du Maschinen, Akkupacks und Ladegeräte unterschiedlichster Hersteller problemlos miteinander kombinieren. Damit sparst du nicht nur an Akkus und Ladegeräten, sondern auch bares Geld, Zeit und schonst die Umwelt.



CAS



grösstes
markenübergreifendes
Akku-System



100 %
Kompatibilität



grösste
Anwendungs-
vielfalt



Geld sparen



Zeit sparen



Ressourcen
schonen

